

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf., 2 monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf., etc. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: S. B. Dr. H. Dörf in Halle.

Saale-Zeitung. (Der Boten für das Saalthal.)

Siebenther Jahrgang.

Inzerate

werden pro Blatt über den Raum mit 20 Pf., für 10 Blätter mit 18 Pf. berechnet und in der Expedition, von untern Nationalitäten und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Der Resten pro Seite 40 Pf.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonnt. u. Feiertage.

Nr. 16.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 20. Januar

1883.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für die Monate Februar und März werden von allen Reichs-Postämtern zum Preise von 1 M. 67 Pf. unannehml. angenommen.

Die Expedition.

st. Zur preussischen Steuerreformfrage.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses hat bekanntlich den fogenannten Vignetteneuerungsplan vorgebracht und ist dann in Verhandlung der Frage eingetreten, ob nach dem Regierungsvertrag die vier untersten Stufen der Klassensteuer in Wegfall zu bringen seien und woher die erforderliche Deckung zu nehmen. Darauf hin hat der Finanzminister im Anschluß an die früheren Vorträge des Vermögens erklärt, obgleich die Regierung in erster Linie an der Deckung durch die Vignetteneuerungsplan wäre, sie um in jedem Falle den Erlös der vier untersten Stufen zu erreichen, darauf eingehen, den einmaligen sowohl als den dauernden Steuererlös der übrigen Stufen der Klassen- und Einkommensteuer aufzugeben. Zugewiesen haben sich nur in der Kommission wunderbare Wandlungen vollzogen. Die Vertreter der Kontraktion, die bis dahin sehr laui für den Vignetteneuerungsplan gewesen waren, haben erklärt, daß trotz des ablehnenden Beschlusses der Kommission sie daran festhielten. Dagegen aber ist von freiservativer Seite ein Antrag eingebracht, welcher vorschlägt, statt vier nur drei Stufen aufzugeben, dann die Steuererläge der Stufen 4-9 zu erniedrigen, endlich aber den bisherigen Steuererlös der Stufen 10-12 und der 5 untersten Stufen der Einkommensteuer aufzugeben. Für die Stufen 4-9 ist folgende Stala vorgeschlagen:

Table with 2 columns: Stufe, Betrag. Rows: 4, 5, 6, 7, 8, 9. Values: 12, 18, 24, 30, 36, 42 M. etc.

Das finanzielle Ergebnis würde sein, daß in den drei untersten Stufen hinwegfallen 17,375,772 M., in den Stufen 4-9 ermäßigt würden 4,667,643 M., zusammen also 22,043,415 M. zu deden sein würden. Dieser Betrag würde ja aus der Aufhebung der bisher bestanden Steuererläge ungefähr disponibel sein. Trotzdem kann dieser Vorschlag ein glücklicher Fall genannt werden. Was an dem freiservativen Vorschlage das Bedenklichste ist, besteht darin, daß er nicht, wie bisher verfahren, in den zu erniedrigenden Stufen den Erlös von so und so viel Millionenstraten, sondern eine ganz neue Einstufung proponiert. Nach der oben mitgetheilten Stala fuhren sich allerdings ebensowohl die Steuererläge schenbar sehr schon harmonisch ab, als auch die Erlösquoten von den untersten Stufen nach den höheren systematisch beständig abnimmt. Aber gerade in dieser ganz neuen und so schön systematisch geordneten Abstufung liegt das Wesentlichste dieses Vorschlages, denn die Reform der direkten Steuern, speziell der Einkommen- und Klassensteuer, kann doch unmöglich damit beendet sein sollen, daß diese neue Stala in den bisherigen 9 untersten Stufen eintritt. Sollte das der Blickpunkt überhaupt sein, so hätte man besser gethan, niemals das Wort 'Reform der Einkommensteuer' auszusprechen. Wo bleibt die progressive Heranziehung der höheren Einkommen, wo die gerechtere Einschätzung, wo die besondere Heranziehung des Einkommens aus Renten etc., wenn mit dieser so sanft abgestuften Stala die

Sache beender sein soll? Die Gefahr aber, daß die Sache diesen Verlauf nehmen würde, liegt sehr nahe. Ist erst einmal diese neue Stala eingeführt, wird es sehr schwer halten, einen Anstoß zu geben, der stark genug wäre, zu einer organischen Reform der gesamten Besteuerung des Einkommens, gegen die Unlust unserer parlamentarischen Finanzminister und über die Vieldeutigkeit ihrer Projekte den Sieg davon zu tragen. Gerade in dem scheinbar so ganz und gar nicht zu recht fertigen großen Sprunge von der Steuerfreiheit bis zum Steuererläge von 18 M. der heutigen 5. Stufe läge ein memento, welches die Steuerreformfrage in Zukunft zu erhalten geeignet wäre. Ist also eine Deckung aus irgend welchen anderen Einkommen nicht zu beschaffen, dann ist das für den Moment Wohlwollen allein die richtige, ein günstiger, Erlaß der untersten Stufen, gerade so weit, als die disponiblen Mittel reichen, im vorliegenden Falle also bis zur 4. Stufe inkl. - Gerade in dem scheinbar unbedenklichen und vielerseits großen Sprung liegt dann der Antriebe, die gesamte Reform nicht einrollen zu lassen. Also läßt sich der Vorschlag der Regierung nach dem pflichtmäßigen Ermeßen des Hauses nicht durchführen, dann verfähre man nach dem vom Finanzminister in concreto bereits acceptirten Vorschlage v. Vermögens, lasse aber obigen freiservativen Vorschlag unbedingt fallen, der nur geeignet ist, die ganze Angelegenheit der Verjüngung preiszugeben.

Politische Uebersicht.

Der französische Ministerrath hat beschlossen, den Kammerern einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die Regierung ermächtigt, erforderlichenfalls Maßregeln gegen von Präventivmaßnahmen ausgehende Manifestationen zu ergreifen. Dieser Antrag hat Aussicht auf Annahme, während der florentiner Antrag auf Ausweisung aller Mitglieder früherer Herrscherfamilien von der Kammer abgelehnt werden wird. - In der Donnerstag-Sitzung der Kammer wurde von dem Bonapartisten Cuneo d'Ornano eine gegen die Regierung gerichtete Interpellation wegen Verletzung des Gesetzes über das Anschlagewesen vom Jahre 1881 eingebracht. Cuneo d'Ornano erklärt in derselben, daß er selbst das Manifest des Prinzen Napoleon öffentlich angeschlagen habe. Die Verhandlung über die Interpellation wurde auf nächsten Montag vertagt. Der Deputirte Vedroch wurde parlamentarische Rechte beibehalten, den 8. Augustminister nächsten Sonnabend darüber interpelliren, ob er die Prinzen von Orleans in ihren militärischen Kommandos zu belassen beabsichtige. - Jerome ist indessen noch in der Concergerie in einem bequem möblirten Kabinett, das zur Wohnung des Gefängniß-Direktors gehört, untergebracht und kann empfangen, wen er will. Er erhält alle Zeitungen und Bücher, sowie die Kost von außerhalb. An dem Hauptgebäude des Gefängnisses befindet er darauf, daß er nicht die Nothwendigkeit empfinde, sondern nur die Nothwendigkeit darthun wollte, mittels Plebiszits die Ansicht der Mehrzahl der Franzosen kennen zu lernen. Er ist gefestigt darauf, ausgereizt zu werden. Im 'Pays' greift ihn Paul de Cassagnac heftig an. Jerome ist nur ein platonischer Manifestant. Der wahre Manifestant wage, wie Wallat, Murat und Prinz Louis, sein Leben für seine Sache. Fast die ganze imperialistische Partei bleibe übrigens dem burlesken Zwischenfalle fremd und begnüge sich damit, seine drohenden Folgen zu beobachten. Ungefähr zwei Duzend mehr oder weniger schädige Geistes versuchen getrennt ihre Zusammenrottung vor dem Privatklub Plomblin in der Avenue d'Antin hervorzubringen. Einige sprechen: "Es lebe Prinz Napoleon!"

Auf dem Rosenhof.

Erzählung von H. M. . . .

(Fortsetzung.)

Jetzt war ich der Erbauer und das behagte mir ganz wohl, muß ich offen gestehen. Ich liebte den Hof tausendmal mehr, wie der Vogel, ich mußte auch auf Alles besser Wache wie er. Die Vögel kamen und gingen. Der Vater lag unter der Erde; ich hatte mir ein Weib gefreit, um so späteres, herrliches, daß mir noch jetzt das Blut warm zum Herzen fließt, wenn ich nur an sie denk! Du wurdest geboren, da starb sie. Bin war sie wie ein Rauch - sie hatte immer was Ueberirdisches an sich. Erst dachte ich, ich soll mich mit nur auch hinknien neben die Todte, aber 's ist ein jaß' Leben in mir und 's stirbt auch nicht so leicht, wie man oft denkt und wünscht. Ich lebte also weiter und auch recht vergnügt mit der Zeit, denn ich hatte Dich und - vergieb mir! - die Rosen. Die waren mir wie die zweiten Kinder, ich hab' die übermäßigste Lieb' zu ihnen von meinem Vater festig erbt, der auch so härrlich darauf verstanden war. Du warst allgemach in's sechste Jahr gekommen. Ich hatte es mir so überlegt, daß ich das Hof vom Blümlingsberg woll' abgeben und das Land zu Wiesengrund umschaffen lassen. Die Bäume standen fast und weit auseinander, trugen nichts ein und ließen sich just eben als Baumholz gut verwenden. Im Heiligenfeld triegte ich aber keine Arbeiter, ich mußte mir welche aus Buchau holen. Gehe ich also eines Tages hinüber, halt' mich ein Weiden am Blümlingsberg auf, ich hab' das Hof so von ungefähr ab und wandere dann fährbar. Du kennst die Stelle, wo in den See der einzelne Felsen vorspringt. Wie ich dort vorbeikommt, seh' ich ein hoch droben liegen und mit den Weiden schlängeln. Mich treibt die Neugier, wissen muß ich, wer der H. ist. Wie ich schon fast droben bin, wendet er den Kopf. Jesus Maria, daß nicht selbigen Augenblick mit der Schlag g'rißet hat oder daß der Schlag mit das Gleichwohl verloren hab', das begreift ich bis heut' nit. Der Mann, der auf mich niederzuckte, war kein anderer wie mein Vater Alex, den ich längst von Fischen gefressen wußte.

"Gib, so griß Dich Gott, Vatiel," rief er mir zu und schwenkte seine zerrissene Mütze, "das ist 'ne rechte Ueberreicherung für uns beide." In dem hatte er recht; ich konnte vor Schreck keinen Laut ausstoßen. "War just auf dem Weg zum Rosenhof," fuhr Alex fort, "aber mein Weib! - das zeig' ich Dir später - kommt vor Wichtigkeit nit vom Fleck und weil mir von vielen Tragen der Arm schmerzte - bin von Hunger und Anstrengung ganz entkräftet, muß wissen - machst ich hier bisjet halt, derweil das kleine Ding schläpft." Dort unter dem Felsblock ist ein warmer Nestle, dort schläpft sie. "Jetzt brachte ich endlich ein paar Worte heraus. "Wo kommst du her? Denn nicht mit dem Schiff untergegangen? Und was willst denn hier in Heiligenfeld? "Zu viel Fragen auf einmal!" sagte Alex. "Gib ich Dir die beantwortet, muß ich mich erst sein stärken." Er zog eine Brauntuchtasche aus dem Sack und that einen kräftigen Schluck. "Ich hab' das Zeug nie g'mocht, 's ärtert mich ordentlich, wie ich ihn trinken sie." "Wo ich herkomme? Wenn, aus Amerika. Das ich nit erlösen bin, siehst hoffentlich. Nahe dran war ich freilich; drei Tag' trieben mich die Wellen mit meiner Plank, an die ich mich in der Lebensangst geflammert hatte, wie ein Korffisch umher. Ich war dreiviertel todt, als sie mich 'rausfischen und ich wieder festen Boden unter die Sohlen bekam. Zum Glück ging das Schiff, das mich aufnahm, just meinen Wunsch gemäß nicht nach Deutschland zurück, sondern nach Amerika; ich wollt' mich halt partout drüben umschauen. Na, das hab' ich nachher auch reichlich 'konnt! Hünsm' mein ergangen ist's mir; rumstoben ich ich, hierhin, dorthin, bald hab' ich kein Brodeln Essen g'habt, daß ich schier g'horben bin vor Hunger, bald hab' ich wieder den großen Herrn g'pfeilt und im Ueberfluth g'schwelgt. Ich bin alles g'wesen, was Du Dir nur denken kannst: Pächter, Holzpalster, Kellner, Diener, Staben-aufseher, Pferde- und Lahnbesitzer. Papa! - Das sie eine reiche Kunst, die Diebstahl, drüben über den großen Wasser! Allen Respekt vor der Kunst, die verstehen sich auf ihr Handwerk! Ich war ihnen zu ehrlich und da schickten sie mich mit Schimpf und Schand' fort. Papa!" Er trant wieder.

Sechs davon, welche sich nicht durch die Polizei vertreiben ließen, wurden verhaftet. - Die legitimistische Partei will eine Deputation nach Frobsdorf senden, um Graf Gumbold zu veranlassen, seinen Aufenthalt in Frankreich auf seinem Schlosse Gumbold zu nehmen.

Die "Agence Havas" verbreitet eine Mitteilung aus Petersburg, in der es heißt, daß die Note der englischen Regierung die Projekte Englands bezüglich Ägypten wußt zur Kenntnis Europas gebracht habe, ohne aber dieselben der Sanction Europas zu unterwerfen. Es sei es wahrscheinlich, daß das Einverständnis der vier Mächte demnach auf folgende Basis gestellt werden wird: Die Mächte stimmen der Bezeichnung der Finanzkontrolle in Ägypten zu, glauben aber, daß die definitive Regelung der ägyptischen Frage nicht ohne die Zustimmung Europas erfolgen könne.

Die Konstantinopeler Zeitungen heben die Wiederherstellung der alten Freundschaft zwischen der Türkei und Frankreich hervor. Dies Resultat verbande man der vorläufigen Genehmigung des Marquis de Noailles. Die Blätter beglückwünschen die Porte zu dem glücklichen Ergebnis. Die Florie wird demnach das letzte Hundstreiben Lord Cromwells in betreff der ägyptischen Frage beantwortet. - Der Yildiz-Kiosk, der Palast des Sultans, ist für Unberührene noch immer unzugänglich. Die Furcht des Sultans vor einer Verschwörung ist so bedeutend, daß er anordnete, die Umgebung des Palastes nachts in allen Winkeln tagelänglich zu beleuchten.

Der sogenannte "falsche Prophet" in Oberägypten, der nach kürzlich verbreiteten Meldungen geschlagen und verurtheilt sein sollte, wieder auf. Nach einem der ägyptischen Regierern aus Sudan zugegangenen Telegramm hat der "falsche Prophet" ein ägyptisches Bataillon geschlagen. Letzteres verlor 240 Tode und 260 Gefangene. Der Kheive hat das Dekret wegen Aufhebung der Kontrolle unterzeichnet.

Deutsches Reich.

* Berlin, 18 Jan. Se. Maj. der Kaiser ertheilte gestern nachmittag dem Staatssekretär Grafen Saldern eine Audienz. Heute nahm der Kaiser die üblichen Vortrage entgegen, empfing einige höhere Offiziere und arbeitete mit dem General-Deputanten von Albedil. Um 1 Uhr bezog sich der Kaiser ins königliche Schloß, um dort als Oberhaupt des hohen Ordens vom Schwarzen Adler die hier anwesenden kaiserlichen Ritter desselben zur Aufnahme mehrerer Mitglieder, des Herzogs von Coburg, des General-Adjutanten Grafen v. d. Holz und des Herzogs von Ratibor, Fürsten von Corvey um sich zu versammeln und nach dem feierlichen Aufnahme-Akte dann ein gemeinsames Kapitel des Ordens abzuhalten. - Der Kronprinz stattete gestern nachmittag mit dem Kronprinzeßin dem Herzog und der Herzogin von Coburg in der russischen Hofkapelle einen Besuch ab. Von dort aus unternahm dann die Kronprinzeßin mit dem Herzogin von Coburg eine Spazierfahrt.

- Der Herzog und die Großherzogin von Baden werden zur Teilnahme an den Werten Jagdschießens am 23. d. hier eintreffen. Am demselben Tage treffen auch der Großherzog von Mecklenburg mit der Prinzessin Elisabeth und der Erbprinz von Sachsen-Altenburg ein. Die Berliner Studentenschaft hat die Absicht, dem Kronprinzen Paare zur Feier der silbernen Hochzeit einen Fackelzug zu bringen. Datan soll sich dann ein allgemeiner Kommerz anschließen. - Der Herzog von Coburg fuhr gestern nachmittag beim Reichsfürsten Fürsten Bismarck, dem Generalleutnant

"Na, bin schließlich unter die Goldwäcker nach Kalifornien gegangen, wollt' auch das mal probiren. Muß doch alleneid dem Glück ein Pfortle offenlassen. Und richtig, 's ist auch neing'schlüpft! Gold hab' ich g'unden, mehr als Du je bet einander gesehen und dreimal mehr als der ganz' Bettel hier werth ist. Suche! da ging ein gut' Leben an. Ich ging auf die Frei' und suchte mir eine feine Frau, bisjet rothbarig war sie, aber weißt du, wie ein Vlienklied! Wir lebten in Saas und Braus wie die reichsten Leut' hier 's Land. Nach einem Jahr kam das Mädel zur Welt. Si auch rothbarig wie seine Mutter und auch schönere war. Das Kind hat aber kein Glück' bracht, von seiner Geburt an ging's abwärts. Das Gold war zum großen Theil verburan, den Rest stahlte sie mir. Mein Weib nach einer mit dem Waffer, daß es mir todt vor die Füße fiel. Es hatte mir treu bleiben und keinem anderen G'hor schenken wollen. Da war ich denn wieder bei dem Glück von zuvor! Was neues anzufangen, dann schickte mir die Kurafia, das Kind hinderte mich auch an allem und im Stich lassen mocht' ich das arm' Weibchen auch nit. Da bekam ich mich noch rechtzeitig d'ruf, daß ich ja der Erbauer vom Rosenhof war."

"Auf, Marrosen, die Anter gelücket!" Das Ueberfahrtsgebet bettelte ich mir unterwegs zusammen, dann schiipe ich mich in New-York ein und da bin ich nun wie Du siehst, vermogert und zerkrummt, erschöpft und ausg'hungert. Soll aber bald anders werden!"

Er strackte sein mit schümmigen Fegen unumwideltes Weiz aus und schlug sich mit der flachen Hand auf den Schenkel.

"Siehst' wie sein mein Schutzwert ist?" Er sah gar schrecklich aus, ganz verfallen und verkommen, gleich dem schlimmsten Landstreicher. Sein Gesicht war fuchseroth und schlammig.

"Du willst also jetzt Bauer auf dem Rosenhof sein?" fragte ich. "Und was soll denn aus mir werden?"

"Geht mir nit an," sörte er. "Dast Dich lang g'nügen von meinem Brod g'mälet, während ich hab' darben müssen. Her mit allem, von jetzt ab bin ich der reiche Rosenhofer und Du der arme Lump."

Ich schloß den Zorn in mir aufsteigen. Er, der Säuer, der ehemalige Taschendieb, er sollt' Herr sein auf dem Rosenhof.

